

Das Problem der Einrichtung der Ordensvogtei Samaiten

Das Ziel der Erwerbung Samaitens zur Schaffung einer festen Landverbindung zwischen Preußen und Livland galt als wichtigste Richtschnur der territorialen Erweiterungspolitik Konrads von Jungingen. Der Erwerb der Neumark sollte den freien Weg zum Reich garantieren, die Gotlandunternehmen waren auf die Sicherung des Seeweges zur Ermöglichung einer intensiveren Seepolitik ausgerichtet.¹

Der Vertreibung des Ordens aus Samaiten im Jahre 1409 folgte ein Jahr später die Tannenberger Niederlage. Der Streit um Samaiten, der sich im diplomatischen Kampf auf dem Konzil zu Konstanz in aller Schärfe fortsetzte, galt in Ordenskreisen als der wahre Anlaß der Auseinandersetzung mit Polen-Litauen, die seit 1410 als Existenzkampf um das Fortbestehen des Ordensstaates in Preußen sichtbar wurde: *von deme lande, d. h. Samaiten, hat sich alle zweitracht gehabent*, wirft Hochmeister Michael Küchmeister im Jahre 1414 dem Polenkönig in einer persönlichen Aussprache vor.²

Angesichts der Wichtigkeit einer grundlegenden Analyse der Samaitenpolitik des Ordens vor 1410, die bisher nichteglückt ist³, ist es an der Zeit, diese Problematik in Angriff zu nehmen⁴, zumal selbst die neueste Forschung, die sich mit parallelen Ereignissen befaßt, zu erheblichen Fehlschlüssen kommt.⁵

1) vgl. F. Benninghoven, Die Gotlandfeldzüge des Deutschen Ordens 1398—1408. In: ZfO. 13 (1964), S. 421—477.

2) vgl. Ordens-Foliant (zit.: OF) 14, S. 42—43, Staatl. Archivlager, Göttingen.

3) Die Arbeit von R. Krumbholz, Samaiten und der Deutsche Orden bis zum Frieden am Melno-See, in: Altpreußische Monatsschrift 26, 27 und 28 (1889—1891), ist nach wie vor wertvoll, aber heute (nach mehr als 75 Jahren) überholungsbedürftig. Neuere Arbeiten allgemeineren Charakters fußen auf Krumbholz. Die neueste litauische Arbeit ist der Aufsatz von M. Jučas, Telkiamos jėgos galutinai ordiną sunaikinti (1380—1409). [Es werden Kräfte konzentriert, um den Orden endgültig zu vernichten.] In: Lietuvių karas su kryžiuočiais [Krieg der Litauer mit den Kreuzrittern], hrsg. von J. Jurginiš, Wilna 1964, S. 232—256.

4) Verfasser sucht in seiner Biographie: Michael Küchmeister, Hochmeister des Deutschen Ordens von 1414 bis 1422, Verlag Wissenschaftliches Archiv, Bad Godesberg, die in Kürze erscheint, zu neuen Ergebnissen über die Samaitenpolitik des Ordens zu gelangen.

5) Benninghoven kommt auf Grund seiner zu schmalen Betrachtungsweise der Gotlandunternehmen z. B. zu der unerlaubten allgemeinen Schlußfolgerung: Nach den Gotlandreisen als dem letzten „Großerfolg der mittelalterlichen preußischen Wehrkraft“ und „dem so reibungslosen, harmonischen Zusammenwirken des Ordens mit seinen Städten 1398 und 1404 wirkt die innere Krise des Staates, die der unglückliche Ausgang der Tannenberger Schlacht sichtbar werden ließ, wie eine schwer begreifliche Überraschung“ (S. 477). Dieser „Überraschung“ von 1410 steht bei Benninghoven die zumindest seit G. Rhodes Forschungen überholte These gegenüber: „Die äußere Lage des Ordenslandes wurde seit der polnisch-litauischen Union von 1386 aufs stärkste durch den Gegensatz zu diesem großen Nachbarreich gekennzeichnet“ (S. 422).

Unklare Vorstellungen herrschen bereits über den Zeitpunkt der Einrichtung der Ordensvogtei Samaiten und in Verbindung damit über die personelle Besetzung. Die Quellen sind spärlich, und selbst das wichtigste Zeugnis, ein Schreiben des Oberstmarschalls an den Hochmeister⁶, gilt infolge fehlender Jahresdatierung als fragmentarisch:

Dem erwirdigen homeister tag und nacht ane alles sumen mit wirdikeit. Unsir gar willigen undirtenigen gehorsam czuvor, erwirdiger libir her meister. Michil Kochmeister ist bey uns jn der gebunge desis brifes und haben mit jm geredt als von des amptes wegen czu Samayten; do czu ist her werlich willig gnug, sundir her bittet, das jr jm etwas geldes sendet, das her ufs erste etwas jn der hant habe. Und das dunkt uns forwor, libir her meister, auch moglich seyn, und bitten euwer erwirdikeit, das jr jm etwas geldes sendet.

Ouch libir her meister, was jr vor eyn jngesegil wellet halden czu Samayten, das vom Ryne, adir was jr sost wellet, das schribt uns ungesumet.

Gegeben czu Schoken am Sunobunde vor nativitatis Marie

Obirster Marschalk

Johannes Voigt nimmt auf Grund dieser Quelle Michael Küchmeister als ersten Ordensvogt in Samaiten an. Er datiert den Brief auf 1400 September 4., da nach dem Treßlerbuch in diesem Jahre ein Siegel für den Vogt von Samaiten gestochen worden und in obigem Schreiben von einem für Samaiten zu fertigenden Siegel die Rede sei.⁷

Ottomar Schreiber kritisiert diese Auffassung.⁸ Er weist auf die Äußerung des Hochmeisters Michael Küchmeister während der Verhandlungen mit Jagiello im Jahre 1414 hin: vier Jahre lang sei er Vogt in Samaiten gewesen, sein *Vorfar* in diesem Amte, Heinrich Schwelborn, sei ebenso wie Marquardt von Salzbach und Schonberg aus diesem Lande vertrieben worden.⁹ Michael Küchmeister war demnach nicht der erste Vogt in Samaiten.

Nach Schreiber ist der Brief des Marschalls an den Hochmeister auf 1404 September 6. zu datieren, da Küchmeister vorher „in anderen, untergeordneten Stellungen“ tätig gewesen sei, 1414 von seinen Vorgängern spreche und im Jahre 1405 ebenfalls nach dem Treßlerbuche für ein Siegel des Samaitenvogtes *1 marc 4 scot.* ausgegeben worden seien. Trotz dieser dreifachen Begründung zieht Schreiber den unsicheren Schluß: das Siegel ist „wahrscheinlich“ 1404 verlorengegangen, „und Küchmeisters Anfrage in dem erwähnten Schreiben weist auf das Jahr 1404 ebenso wie auf 1400“.¹⁰

6) *Regesta Historico-Diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum. 1189—1525.* Bearb. von E. Joachim. Hrsg. von W. Hubatsch. Göttingen 1948. (Zit.: Regesten.) Hier: Bd I, S. 617.

7) J. Voigt, *Geschichte Preußens, von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des Deutschen Ordens.* Königsberg 1827—1839. Bd VI, S. 186, Anm. 1; vgl. auch Krumpholtz, in: *Altpreußische Monatsschrift* 27 (1890), S. 28.

8) O. Schreiber, *Die Personal- und Amtsdaten der Hochmeister des Deutschen Ritterordens von seiner Gründung bis zum Jahre 1525.* In: *Oberländische Geschichtsblätter* 15 (1913), S. 722—723, Anm. 8.

9) OF 14, S. 42.

10) Das Marienburger Treßlerbuch der Jahre 1399—1409. Hrsg. von E. Jo-

Indem Schreiber die Voigtsche Textinterpretation als solche, daß dieses Schreiben für die Frage des Terms der Anstellung Küchmeisters als Vogt auswertbar ist, übernimmt, geht seine Analyse mehr in die Richtung einer Kontroverse zu Voigt, als daß sie auf den wahren Inhalt des Quellentextes ausgerichtet ist. Küchmeister hält sich beim Marschall zu Schaken auf und gibt seiner Freude Ausdruck, daß er für die Vogtstelle in Samaiten vorgeschlagen ist. Der Marschall teilt dem Hochmeister die Bereitschaft Küchmeisters zur Übernahme der Vogtei mit und befürwortet dessen Bitte an den Hochmeister, ihm ein wenig Geld zukommen zu lassen, damit er *ufs erste etwas in der hant habe*. Der Hochmeister möge dem Marschall auch *ungesumet* mitteilen, welches Siegel er für Samaiten einzuführen gedenke, *das vom Ryne* oder ein anderes.

Die Versetzung Küchmeisters nach Samaiten ist dadurch keineswegs garantiert, die Überweisung des gewünschten Geldbetrages nicht belegt.¹¹ Natürlich war Küchmeister für das Amt in Aussicht genommen. Der Brief ist so gehalten, daß der Marschall die Übertragung der Vogtei auf Küchmeister als selbstverständlich ansah. Es mag scheinen, der Hochmeister habe dem Marschall den Auftrag gegeben, die Sache mit Michael zu besprechen; doch „waren den Osten gemeinsam betreffende Entschlüsse zu fassen, so berief der Oberstmarschall die Komture (des Ostens) zur Beratung ein und berichtete dann im Namen aller an den Hochmeister“.¹²

Im September des Jahres 1404 hätte der Marschall — übrigens nicht Küchmeister, wie Voigt und Schreiber schildern — nie jene Frage nach der Art des Siegels gestellt, da es ja 1400 schon ein solches gab. Dieses erste Siegel ist mit größter Wahrscheinlichkeit während des völligen Niederbrennens der Ordensburgen in Samaiten und der Gefangennahme des Vogtes und seiner Mitarbeiter im Jahre 1401 verlorengegangen. Wenn 1405 ein neues Siegel angefertigt wurde, welches sich freilich vom abhanden gekommenen wohl unterschieden haben dürfte¹³, um Fälschungen auszuschalten, dann kam gewiß nicht das Siegel von Rhein in Frage. Abgesehen davon, daß sich der Marschall auf das frühere Siegel bezogen hätte, dachte zu der Zeit wohl niemand daran, mit Rücksicht auf die frühere Tätigkeit Küchmeisters in Rhein und Rastenburg, vor allem, wo er jetzt als Großschäffer in Königsberg direkt dem Marschall unterstand, eine so stark persongebundene Vogtei Samaiten neu zu gründen. Der Inhalt des umstrittenen Schreibens weist seiner ganzen Anlage nach auf ein Anfangsstadium in der Frage der Einrichtung der Ordensvogtei Samaiten hin.¹⁴

Sollte die Datierung Voigts dennoch ihre Berechtigung finden? Die Vogtei Samaiten wurde bereits im Sommer des Jahres 1400 eingerichtet. Die Ausgaben

a ch i m . Königsberg 1896. (Zit.: Treßlerbuch.) S. 360: *Nuw hus Koningisburg: item 1 m. 4 scot vor des voythes ingisegel zu Samaythen zu graben.*

11) Im Treßlerbuch ist eine solche Zahlung nicht registriert.

12) F. Milthaler, Die Großgebietiger des Deutschen Ritterordens bis 1440. Königsberg 1940. S. 64.

13) Die beiden Siegel lassen sich nicht miteinander vergleichen, da nur das letztere überliefert ist. Es trägt die Umschrift: *Samagitarum Advocatus*.

14) 1404/05 gibt es eine Reihe großzügiger Aktionen seitens des Ordens, was die samaitische Sache betrifft; andererseits hätte der erfolgreiche Großschäffer Küchmeister eine solch bescheidene Bitte nicht zu äußern brauchen.

für das Siegel des Vogtes waren schon am 24. Juni getätigten worden (sowohl die Material- als die Herstellungskosten).¹⁵ Am 20. Juni hören wir von einem Landmesser, welcher als Knecht des Vogtes von Samaiten vorgesehen war¹⁶; der Vogt selbst dürfte zu diesem Zeitpunkt sicherlich festgestanden haben. Am 6. September 1400, also zwei Tage nach der Voigtschen Datierung des Briefes, sind schon die Ausgaben für vierzig Ochsen für den Vogt von Samaiten registriert.¹⁷

Im Vertrage von Sallinwerder am 12. Oktober 1398¹⁸ war Samaiten dem Orden zugesprochen worden. Mit Unterstützung Witolds hatte der Orden schon Ende Juni desselben Jahres zwei Stützpunkte auf der Memelinsel Gotteswerder gegenüber der Nauwesemündung anlegen können.¹⁹ Die Organisation im Innern Samaitens zeigte sich aber erheblich schwieriger durchführbar als angenommen.

Nach dem Vertrag von Sallinwerder zogen sich ein ganzes Jahr lang die Unternehmungen des Ordens gegen die Samaiten hin, als im Herbst des Jahres 1399 endlich die baldige Gründung der Vogtei in Erwägung gezogen wurde. Das Schreiben des Marschalls lässt sich allein hier widerspruchlos einordnen: der vorgesehene Vogt bat um eine kleine finanzielle Unterstützung, das Siegel stand noch nicht fest. Überhaupt war das Problem der Angliederung Samaitens nicht im geringsten geklärt; man fragte sich, welcher Komturei dieses Gebiet zuzuordnen sei. An eine direkte Unterstellung unter den Oberstmarschall dachte selbst dieser noch nicht. Im ersten Stadium nach dem Vertrage mit Witold erschöpfte sich die Samaitenpolitik des Ordens in Expeditionen, die hauptsächlich von Ragnit ihren Ausgang nahmen. Die Erwähnung Salzbachs durch Küchmeister im Jahre 1414 lässt sich sehr wohl in dieser Richtung auslegen, da Salzbach damals Komtur von Ragnit war. 1289 war Ragnit als Sammelort für Einfälle in Samaiten gebaut worden.²⁰ Auch wurden dem Komtur von Ragnit zu dieser Zeit mehrfach Instruktionen gegeben, welche auf eine Schlüsselstellung in der Aktion gegen Samaiten schließen lassen.²¹ Der alte Marschall Werner von Tettingen zeigte bis zum Ende seiner Marschallzeit wenig Initiative; er dürfte schon rein physisch den harten Anforderungen der Samaitenunterneh-

15) Treßlerbuch, S. 54: *item 5½ scot lotigis (14½ scot) zu eyne ingesegil dem voithe zu Samayten und 1 m. do von machelon am tage Johannis Baptiste (1400 Juni 24).*

16) Treßlerbuch, S. 79: *item 2 m. eyne messer, der die land pflegit zu messen, zu Sobowicz am selben tage (d. i. 1400 Juni 20); her solde des voythes knecht werden zu Samayten.*

17) Treßlerbuch, S. 83: *item 44 m. und 11 scot vor 40 ochsen dem voithe zu Samayten, dy der huskomphur zu Thoran koufte, am montage vor unser frauwen tag nativitatis. und 1 m., dy ochsen von Thoran ken Marienburg zu triben (1400 Sept. 6).*

18) E. Weise, Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jh. Bd I, Königsberg 1939. Nr. 2. S. 9 ff.

19) Johann von Posilge, Chronik des Landes Preußen. In: Scriptores rerum Prussicarum. Die Geschichtsquellen der preußischen Vorzeit bis zum Untergange der Ordensherrschaft, Leipzig 1861, unveränd. Nachdruck Frankfurt/M. 1965, Bd III, S. 220.

20) vgl. Krummholtz, in: Altpreußische Monatsschrift 26 (1889), S. 247.

21) vgl. etwa Regesten I, S. 591, 601—603.

mungen kaum gewachsen gewesen sein, zumal gleichzeitig die Gotlandzüge unternommen wurden. Salzbach war mit den Verhältnissen im Osten gut vertraut, und Ragnit lag für jene Operationen entschieden günstiger als Königsberg, wenn auch diese weitgehende Beschränkung der samaitischen Angelegenheit auf einen einzigen Komturbereich eine Unterschätzung des Problems seitens der Ordensführung, die auch später hervortritt, nicht verleugnen läßt. K r u m b h o l t z bemerkte schon für die Zeit um 1300, daß der Orden Ragnit „eine Aufgabe“ zugeschlagen hatte, „der es bei der doch erheblichen Entfernung von der samaitischen Grenze nicht ganz wird genügt haben“.²² Marquardt von Salzbach hielt das Amt in Ragnit von 1396 bis 1402.²³ Da Küchmeister für die Person Schwelborns betont, daß dieser *ouch eyn voith ym lande was*, und ihn durch diese Bezeichnung von den weiterhin genannten abhebt, ist also mit Sicherheit anzunehmen, daß Salzbach als Komtur von Ragnit auch die Verantwortung für Samiten übernommen hatte, bis im Sommer des Jahres 1400 dieses Land einen von einer Komturei unabhängigen Vogt erhielt.²⁴

Küchmeister wurde im Herbst des Jahres 1399 für das Amt in Aussicht genommen.²⁵ Neue Wirren machten wiederum Samitenzüge erforderlich; die Einsetzung des Vogtes mußte verschoben werden, bis endlich im Sommer des folgenden Jahres der Boden für die Aufnahme einer ständigen Verwaltungs-

22) K r u m b h o l t z , in: Altpreußische Monatsschrift 26 (1889), S. 247.

23) Komtur von Ragnit: 1396 Mai 1 — 1402 Mai 14. Sein Nachfolger wurde Friedrich von Zollern (Das große Ämterbuch des deutschen Ordens. Hrsg. von Walther Z i e s e m e r . Danzig 1921. S. 261—263). Salzbach übernahm die Komturei Brandenburg, die er bis 1410 leitete. Nach der Tannenbergschlacht ließ ihn Witold entthaupten. — Zu Salzbach vgl.: A. P r o c h a s k a , Salzbach Marquard. In: Przegląd Historyczny IX (1909), S. 12—28 und 121—132; Z. I v i n s k i s , Marquard von Salzbach. In: Lietuvių Enciklopedija, Bd XXVI, 1961, S. 373—375.

24) Heinrich von Schwelborn ist von 1396 Okt. 25 (vgl. Regesten II, S. 1343 ff.) bis 1400 Apr. 13 (Regesten II, S. 1426) als Hauskomtur des Marschalls bezeugt. Der Nachfolger Schwelborns in Königsberg wurde Wilhelm von Eppingen (Regesten II, S. 1438; 1400 Dez. 5). Als Schwelborns Vogtschaft schon im Jahre 1401 ein bitteres Ende nahm, erhielt er die Komturei Mewe (1402—1404). Seine Tätigkeit in Samiten dürfte ein triftiger Grund für Hochmeister Konrad gewesen sein, Schwelborn mit seinem Bruder Ulrich von Jungingen um Weihnachten 1403 als Unterhändler zu Witold und Jagiello zu senden. Vgl. Die Berichte der Generalprokuratoraten des Deutschen Ordens an der Kurie, Band 2: Peter von Wormditt (1403—1419). Bearb. von Hans Koeppen. Göttingen 1960. (Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, H. 13.) Nr. 5: 1404 Jan. 21. Schwelborn hatte als Komtur der im Westen gelegenen Komturei Mewe kaum etwas mit Ostfragen zu tun. Als Komtur von Tuchel — eine „Laufbahn“, die also nicht zu den erfolgreichsten gezählt werden kann, — wurde auch Schwelborn wie Salzbach nach der Tannenbergschlacht hingerichtet. Der von Küchmeister genannte Schonberg ist nicht überliefert. Sollte es sich vielleicht um Schönfeld, den Komtur zu Rhein, handeln?

25) Das umstrittene Schreiben, Regesten I, S. 617, prüfe ich zunächst an Hand einer Fotokopie. Eine spätere Untersuchung des Originals führte zu der Feststellung, daß neben früheren Datierungsversuchen auf 1404 und 1400 der Umschlagdeckel, der diesen Brief enthält, auch den Vermerk trägt: „1399. nach

arbeit im Innern des Landes geebnet war. Die vorherigen Eroberungszüge aber hatten dem Orden ein ernsteres Bild von der wirklichen Situation gegeben als vor 1400. Dies hat wohl Auswirkungen in der Frage der personellen Besetzung nach sich gezogen. Küchmeister, der bisher nur in Rastenburg und Rhein tätig gewesen war, dürfte für den jetzt als schwierig angesehenen Außenposten als zu jung und unerfahren gegolten haben. Das *werlich willig gnug im Marschall-Schreiben* deutet darauf hin, daß dieses Vogtamt für Michael eine große Beförderung gewesen wäre. Der Zeitraum von einem Jahr für die Vorbereitung einer geregelten Ordensherrschaft in Samaiten durch den Komtur von Ragnit entsprach wohl der Vorstellung der Ordensführung; der erneute schwere Aufstand im Frühjahr 1400 war sicherlich überraschend hereingebrochen.

Da die Einrichtung der Vogtei von Ragnit aus nicht zu Wege gebracht worden war, mußte automatisch der Marschall mit seinen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mehr als bisher bezüglich Samaitens aktiv werden. Obwohl Tettingen 1399 nicht abgeneigt war, Küchmeister zu befördern, erhielt doch sein langjähriger Vertrauter, Heinrich von Schwelborn, die Vogteistelle in Samaiten. Wenn Küchmeister, wie Tumler meint, von Konrad von Jungingen begünstigt worden wäre, dann hätte der Hochmeister gewiß dessen Einstellung durchgesetzt.²⁶ Erst als der Bruder des Hochmeisters, Ulrich von Jungingen, das Marschallamt antrat, Schwelborn in Samaiten gescheitert war, wurde Michael Küchmeister die Neueinrichtung der Vogtei Samaiten im Frühjahr 1405 übertragen.²⁷

Tr. B. 54, muß das Siegel des Vogtes von Samayten 1400 Juni 24 fertig gewesen sein" (deutsche Schrift, Bleistift). Hier also findet sich schon die richtige Einordnung des Briefes, wenn auch die Begründung nicht zwingend ist, wie die vorliegenden Ausführungen zeigen.

26) M. Tumler, *Der Deutsche Orden im Werden, Wachsen und Wirken bis 1400 mit einem Abriß der Geschichte des Ordens von 1400 bis zur neuesten Zeit*. Wien 1955. S. 25 und S. 549.

27) Ulrich von Jungingen erhielt die Marschallwürde im September 1404, Tettingen wurde Spittler. Küchmeister traf bereits Ende 1404 Vorbereitungen für die Übernahme des Vogtamtes (vgl. dazu die Ausführungen bei Nöbel, Michael Küchmeister, Kapitel II und IV).

Summary

The Problem of Establishing the Bailiwick of the Teutonic Order in Samogitia

In the treaty of Sollinwerder (12 October 1398), Samogitia, the land connecting the Teutonic Order's holdings in Prussia and Livonia, was awarded to the Order. The establishment of a bailiwick in Samogitia caused considerable difficulty, contrary to the expectations of the Order's leaders. The conflict with Poland-Lithuania in regard to this region led to a steady worsening of relations; finally, in 1409 the Order was driven out of Samogitia. In evaluating the Samogitian policy of the Order, researchers have come to a number of faulty conclusions, especially since the question of the establishment of the bailiwick was not clarified. For the first time, the present article gives clear evidence that the bailiwick of the Order was established with the appointment of Heinrich von Schwelborn as bailiff in the summer of 1400, after Michael Küchmeister had first been considered for this position in the autumn of 1399. Thus Küchmeister was not the first bailiff of Samogitia; rather, he came to power only after the bailiwick was re-established in the spring of 1405.